

# Mainfränkisches Museum Würzburg. Wiedereröffnung der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte

Unterfranken

Die Abteilung für Vor- und Frühgeschichte im Mainfränkischen Museum auf der Festung Marienberg in Würzburg wurde im Juni 1986 wiedereröffnet, nachdem sie 1983 zugunsten der Sonderausstellung »Schätze aus Bayerns Erde« anlässlich des 75jährigen Bestehens des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege abgebaut worden war. Nun erhielt die mit zahlreichen Neuerwerbungen bereicherte Sammlung in dem unteren Gewölbegang der als westliches Bollwerk 1605 errichteten Echterbastei einen neuen Rahmen (Abb. 160).

Man entschied sich für eine sachliche Präsentation der Exponate in chronologischer Folge. Wie in anderen Abteilungen des Mainfränkischen Museums stehen hierbei neben wissenschaftlichen Gesichtspunkten die ästhetischen

Werte im Vordergrund, denn die Ausstellungsstücke sollen zunächst durch sich selbst wirken. Als Erläuterung dienen dem Besucher zahlreiche Zeichnungen und kurze, allgemein-verständliche Texte sowie für jede Epoche eine Zeittafel. Trotz dieses deutlichen Schwerpunktes im didaktischen Bereich verzichtet das Mainfränkische Museum auf die Darbietung von Kopien zu Studienzwecken und zeigt nur Originale, wobei man sich zudem auf Funde aus Unterfranken beschränkt. So wird nicht nur die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung in diesem Gebiet, sondern auch der Wechsel von Völkern und ihrem Kulturgut von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter dokumentiert. Die Abteilung umfaßt sowohl die Sammlung des 1831 gegründeten »Historischen Vereins



160 Mainfränkisches Museum Würzburg, Abteilung für Vor- und Frühgeschichte.

159 Vorhergehende Seite: Jungfernöhle bei Tiefenellern, Schädelopfer (oben), Zeuzleben, Halskette aus durchbohrten Menschenzähnen (unten).

für den Untermainkreis«, dessen Mitglieder damals noch viele Exponate selbst ergraben haben, als auch die Sammlung des 1893 gegründeten »Kunst- und Altertumsvereins«. Beide Institutionen sind jetzt vereinigt in der Gesellschaft der »Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte«. Hinzu kommt die Sammlung der Stadt Würzburg, die ständig erweitert wird. So präsentieren sich seit der Wiedereröffnung auch zahlreiche Neuerwerbungen.

Hierzu gehören die in den letzten Jahren zutage gekommenen Schatzfunde vom Bullenheimer Berg an der Landkreisgrenze Kitzingen/Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim. Dieses weithin sichtbare Hochplateau war bereits Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. befestigt. In dieser Zeit wurden hier zahlreiche Horte vergraben, die von Bronzegießereien zeugen. Zugleich geben sie Einblick in die Glaubenswelt ihrer einstigen Besitzer.

Zu den spektakulären Neuerwerbungen im Mainfränkischen Museum gehören umfangreiche Funde von dem in den Jahren 1983 und 1984 ausgegrabenen merowingerzeitlichen Reihengräberfeld in Zeuzleben, Ldkr. Schweinfurt (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 131ff.). Auf diesem Friedhof wurde vom beginnenden 6. Jahrhundert bis kurz nach 600 n. Chr. eine thüringisch-fränkische Adels-sippe samt Gefolgschaft bestattet. Obwohl be-

reits in antiker Zeit beraubt, bargen die Gräber noch Waffen, Gerätschaften, Glas, Keramik und Schmuck, wovon eine Auswahl bereits im Mainfränkischen Museum zu sehen ist.

Im Gräberfeld fanden sich auch einige Pferde- und Hundebestattungen. Ein ungewöhnliches Tiergrab mit zwei rituell entthaupteten Pferden und einem Hund gilt als eine der Hauptattraktionen der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung.

Zu den am meisten beachteten Exponaten gehören 29 durchbohrte Menschenzähne aus Zeuzleben, die vermutlich rot bemalt waren und als Glieder einer Halskette dienten (Abb. 159). Durch keramische Beifunde können sie in die beginnende Jungsteinzeit datiert werden. Sie sind in engem Zusammenhang mit Zeugnissen von Menschenopfern zu sehen, wie sie beispielsweise aus der Jungfernöhle von Tiefenellern für diese Zeit belegt sind. Dort fand man Skeletteile von vorwiegend jungen Frauen, denen kurz vor oder nach dem Opfertod die Schneidezähne entfernt worden waren (Abb. 159, oben). Der außergewöhnliche Fund läßt vermuten, daß diese benötigt wurden, um einer wohl höhergestellten Persönlichkeit zu einem solch makabren Attribut wie einer Halskette aus Menschenzähnen zu verhelfen, der man vielleicht magische Kräfte zuschrieb.

E. Zahn

## Zwei Nachbauten antiker Wagen in der Prähistorischen Staatssammlung München

Im Jahr 1986 zeigte die Prähistorische Staatsammlung in der Ausstellung »Mann und Roß und Wagen« die Entwicklung von »Transport und Verkehr im antiken Bayern« zu Wasser und zu Land. Blickpunkte beim Verkehr über Land waren zwei originalgroße Nachbauten: ein hallstattzeitlicher Adelswagen und ein römisches Reisewagen (Abb. 161). Die handwerkliche Seite der Rekonstruktionen ist dem Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim (Direktor Dr. K. Bedal, Wagnermeister G. Scheckenbach † und K. Neumeyer) zu verdanken, die nicht unbeträchtlichen finanziellen Kosten trugen in mäzenatischer Weise die

Dresdner Bank München, die Siemens AG München und ein ungenannter Spender. Jeder Nachbau illustriert natürlich nur denkbare Möglichkeiten. Kleine Variationen im Detail können sich zu ganz unterschiedlichen Erscheinungsbildern im ganzen addieren. Dennoch bieten derartige Rekonstruktionen dem Betrachter ganz andere Verständnismöglichkeiten für den ursprünglichen Einsatz isolierter, oft sogar fragmentarischer Einzelteile, und der Schreibtischwissenschaftler kann so Irrwege zweidimensionaler Betrachtungsweise vermeiden und zu neuen Einsichten gelangen. Der Hallstattwagen basiert auf den Resten, die